

Tele-Tandem®

Ein deutsch-französisches Projekt konzipieren

Erstellt von Anne Dussap-Köhler und Irmi Baumann

Dezember 2007

Dieser Text basiert auf den Erfahrungswerten mehrerer Tele-Tandem Fortbildungen sowie auf den Austauscherfahrungen und Diskussionen, die in unterschiedlichen Kontexten zum Thema Projekt und Tele-Tandem stattgefunden haben. Er bezieht sich vor allem auf den Grundschulbereich, kann jedoch leicht an die Bedingungen der Sekundarstufe angepasst werden. Dieser Text soll den Lehrkräften bei der Konzipierung ihres Projekts behilflich sein.

Ein Projekt in sieben Punkten

Einleitung

Die Durchführung eines Schulaustauschs erfordert ein außerordentliches Engagement und ein persönliches Einbringen seitens der Lehrkräfte: es gilt, eine Partnerklasse sowie die Finanzierung des Austauschs zu finden, die Schulverwaltung vom pädagogischen Wert der Reise zu überzeugen, beim Kollegium Akzeptanz zu erreichen, um die zeitweilige Abwesenheit der Schüler zu ermöglichen. Des Weiteren müssen vorausschauend verwaltungstechnische und praktische Details geplant werden (die konkrete Reise und damit verbundene Bewilligungen, die Unterbringung, das Programm vor Ort, Informationsveranstaltungen und Besprechungen mit den Eltern, usw.).

Weil die Lehrkräfte der festen Überzeugung sind, dass der Austausch sich lohnt, sind sie (noch) bereit, ihre persönliche Zeit zu investieren. Sie wissen nämlich, dass ein Austausch für die Schüler vielseitige Möglichkeiten mit sich bringt. Es entsteht ein Bewusstsein dafür, dass das Französische (das Deutsche) mehr als nur ein Schulfach ist und den Schülern die Gelegenheit bietet, tatsächlich zu kommunizieren sowie die Realität des anderen Landes kennen zu lernen. Durch einen Austausch können die Schüler die Vielfalt des anderen Landes und seiner Kultur entdecken oder ggf. die Orte, die im Unterricht besprochen wurden, tatsächlich besuchen. Es ist eine interessante und effektive Art, bei den Schülern Neugierde zu wecken und sie für das Andere zu begeistern und zu motivieren, so dass sie sich gerne aktiv beteiligen und einbringen. Für manche Lehrkräfte ist es auch der Wunsch, ihre Schüler erleben zu lassen, was sie selbst als positive und prägende Erfahrungen in Erinnerung haben. Die Durchführung eines Austauschs bietet außerdem hervorragende Möglichkeiten, die neuen Lehrplanrichtlinien für den Fremdsprachenunterricht umzusetzen. Die Schüler haben die Gelegenheit, die Sprache authentisch anzuwenden. Entsprechend des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen“ können die Schüler eine aktive Sprachkompetenz im Sinne der „Kann-Bestimmungen“ erreichen. Sie werden sprachlich und interkulturell handlungsfähig und können sich in authentischen Kommunikationssituationen mit Muttersprachlern beweisen, indem sie lernen, diese erfolgreich zu bewältigen.

Die hohen Erwartungen an den Austausch bringen eine intensive Vorbereitung mit sich. Dennoch zeigen die Auswertungsergebnisse oft, dass die Lehrkräfte vom Resultat der Begegnung häufig eher enttäuscht sind, da beispielsweise zwischen deutschen und französischen Schülern wenig kommuniziert wurde und es während der Begegnung schwierig war, die Gruppen zu mischen. Es fand wenig Austausch zwischen den Schülern statt. Auch die Betreuung der Schüler außerhalb des gewohnten familiären und schulischen Kontextes erwies sich oft als schwierig.

Daher stellt sich die Frage, wie eine authentische Kommunikation und ein tatsächlicher Austausch zwischen den Schülern in einem Austausch erreicht werden kann.

Die Erfahrungen des DFJW in Bezug auf den Austausch haben gezeigt, dass es nicht ausreicht, deutsche und französische Jugendliche zusammenzubringen, um diese Ziele zu erreichen. Eine tatsächliche Begegnung zwischen den Schülern muss geschaffen werden. Sie muss gut durchdacht sein und sollte auf einer spezifischen Pädagogik – einer Austauschpädagogik, die auf Interaktion und Kooperation ausgerichtet ist - beruhen (siehe dazu auch: „Zusammen arbeiten – gemeinsam lernen - einander begegnen“ von Christian Alix und Christoph Kodron: <http://www.ofaj.org/paed/konzepte.html>). Verschiedene weitere Methoden zur Förderung der Kommunikation in Begegnungen sind parallel dazu entwickelt worden, so beispielsweise die Methode der Sprachanimation

(<http://www.ofaj.org/paed/langue/aniling.html>) sowie die Tandem Methode.
(<http://www.ofaj.org/paed/langue/tandem.html>).

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass eine gemeinsame Vorbereitung und eine intensive Kooperation zwischen den Lehrkräften für die Durchführung eines Austauschprojekts unbedingt erforderlich sind. Der folgende Text ist in 7 Punkte gegliedert, denen jeweils eine oder mehrere Checkboxen folgen. Diese sollen den Lehrkräften die wichtigsten Punkte ins Gedächtnis rufen, um ein gemeinsames Projekt zu planen.

1. Vor Projektbeginn

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, stellt sich gleich zu Beginn des Austauschs die Frage, wie ein gemeinsamer Handlungsraum und somit eine gemeinsame Lernwelt geschaffen werden können, die Kommunikation, Kooperation und einen tatsächlichen Austausch zwischen den Schülern sowie zwischen den Lehrkräften ermöglichen und fördern.

Bevor die gemeinsame Arbeit mit der Partnerklasse beginnt, ist es wichtig, dass die Lehrkräfte der beiden Partnerklassen sich über bestimmte Fragen - ihre Vorstellungen und Erfahrungen, Meinungen und Standpunkte - austauschen und sich auf eine gemeinsame Grundlage einigen. Hierzu kann der folgende Fragenkatalog in Form einer Checkbox behilflich sein.

Checkbox 1: Vor Projektbeginn - Erste Überlegungen und Bestandsaufnahme.
Besonders wichtig ist es zu klären, ob die Vorstellungen der Lehrkräfte tatsächlich übereinstimmen. Ein Austausch über folgende Punkte ist dabei notwendig:

Checkbox 1: Bestandsaufnahme der persönlichen Projektvorstellungen und Rahmenbedingungen auf deutscher und französischer Seite

Projektkontext an der Schule, im Kollegium

- Welche Projekterfahrung ist vorhanden? Was kann genutzt werden?
- Wie können wir als Partnerlehrkraft das Kollegium über den Projektablauf informieren, evtl. Kollegen integrieren?
- Gibt es evtl. Hürden auf frz. oder dt. Seite? Wenn ja, wie können wir damit umgehen?
- Wird das Projekt generell unterstützt? Wie? Von wem? Nein, warum nicht?

Wie wird die Reise organisiert?

- Wer macht was, getrennt, gemeinsam? (Kontakt mit Bahn, Busunternehmen, Infopapiere erstellen, Eltern und Kollegen informieren oder integrieren, Bewilligungen, etc.)
- Werden die Eltern einbezogen? Wann? Wie? Warum? Warum nicht?
- Mit welchen Aktivitäten und Entscheidungen können die Schüler der Partnerklassen integriert werden?

Gastfamilie und Schüler

- Wer sind die Gastfamilien? Welche kenne ich? Welche Schüler passen zu welcher Familie, welche nicht?
- Kontakt der Schüler mit der Gastfamilie: wann, in welcher Form?
- Gibt es Besonderheiten bei den Gastfamilien oder der Unterbringung?

Ankunft am Partnerort und erster Kontakt

- Wo und von wem wird die Partnerklasse empfangen? (Bezugspunkte, Zeit, Ort, Mitbringsel, Erkennungszeichen)
- Wie lange dauert die erste Kontaktaufnahme, welche Aktivitäten (non verbal, Sprachanimation)
- Was wird von Schülern vorbereitet?

Programm und Aktivitäten am Partnerort

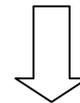
- Welche Programmpunkte sind fix, welche können in Form von Aktivitäten von Schülern vorbereitet, ausgehandelt und entschieden werden?
- Können die Partnerschüler in den Unterrichtsalltag integriert werden? Wie?
- Sind gemeinsame oder getrennte Aktivitäten während der Unterrichtszeit, außerhalb der Unterrichtszeit möglich?
- Welche Sprachvorgaben für welche Kommunikationssituationen?

Zusammenarbeit und Kooperation der Lehrkräfte

- Zeitliche Verfügbarkeit: Wie oft, in welchem Abstand kommunizieren wir?
- Wie kommunizieren wir: im Chat, per Mailaustausch, Telefon, persönlich...)
- Welche Form von Rückmeldung und Projekttagbuch ist am einfachsten?
- Wie können wir uns gegenseitig unterstützen, entlasten, helfen?
- Wie können wir in schwierigen Situationen kommunizieren? (Uneinigkeit, Missverständnisse, Probleme mit Schülern, Eltern, Kollegen, Überlastung, Stress, Fragen, etc.)

Methodisch-didaktische Überlegungen

Um eine Art Bestandsaufnahme beider Projektumgebungen und Bedingungen zu bekommen, kann jede Lehrkraft zuerst die Fragen und Punkte für sich beantworten und sich danach zu den verschiedenen Punkten z-B. in einem Chat mit dem Partner austauschen. Besonders wichtig ist der Austausch zu Punkten, die divergieren. Ein gemeinsames Projekttagbuch mit Kommentaren könnte erstellt werden.



ZIELSETZUNG

Bestandsaufnahme und Austausch der Vorstellungen und Bedingungen des Projekts; Persönliche und gemeinsame Vorgehensweise und Meilensteine des Projekts miteinander diskutieren und festhalten.



2. Was ist ein gemeinsames Projekt?

Bevor man von einem gemeinsamen Projekt spricht, muss man sich nochmals ins Gedächtnis rufen, was darunter zu verstehen ist. Man kann von einem Projekt sprechen, wenn folgende Punkte erfüllt sind:

- Das Projekt hat einen **Anfang und ein Ende** und ist in **verschiedene Phasen** gegliedert: Anfang und Ende müssen didaktisch gut durchdacht und klar definiert werden sowie für die Schüler erkennbar sein. Die Struktur des gemeinsamen Projektes ergibt sich aus den verschiedenen Etappen. Online-Begegnungen und physische Begegnungen fügen sich zu einem gesamten Tele-Tandemprojekt zusammen.
- Das Projekt hat ein bestimmtes Thema, dessen Inhalt eingegrenzt ist und das den Ausgangspunkt für die gemeinsame Interaktion der beiden Klassen bildet. Dabei arbeiten die Schüler jedoch nicht nur an einem speziellen Thema, sondern sind vielmehr aktiv tätig im Prozess des « gemeinsamen Handelns »: sie erarbeiten zusammen mit den Schülern der Partnerklasse ein **konkretes Produkt**. Dieses Produkt stellt insofern etwas Besonderes und Einzigartiges dar, als es auf der Grundlage der Ideen und Entscheidungen der Schüler beider Partnerklassen entsteht, einen Bezug zur deren jeweiligen Lebenswelt hat und einen gemeinsamen Handlungsraum schafft. Die Ergebnisse einer solchen gemeinsamen Arbeit sollten konkret und sichtbar bzw. darstellbar sein (z.B. ein gemeinsam geplantes und vorbereitetes Fest, ein Essen, eine Zirkusvorstellung, ein Buch, eine interaktive Fotogeschichte usw.). Während der Erstellung des Produkts müssen verschiedene Kompetenzen entwickelt und gefördert werden und ein interdisziplinärer Ansatz gewährleistet sein. So können auch Schüler, die in der Fremdsprache etwas schwächer sind (oder weniger interessiert) Kompetenzen, die sie in anderen Bereichen haben, miteinbringen.
- **Das Einbeziehen der Schüler** in den gesamten Prozess des Projekts: die Schüler sind zugleich Entscheidende, Organisatoren und Handelnde. Aufgrund dieser Rollen fühlen sich die Schüler für das Projekt verantwortlich, was sich auf ihre **Motivation** positiv auswirkt und das selbstständige Lernen fördert. Die Schüler verstehen, dass sie mit ihrem Handeln einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Projekts leisten. Der Handlungsspielraum, der ihnen bei der Auswahl der Aktivitäten und der Aushandlung mit der Partnerklasse gewährt wird, wird vom deutsch-französischen Lehrteam in Absprache definiert. Hier müssen die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler berücksichtigt werden.
- Die Realisierung eines didaktisch durchdachten Projektes bringt einen **Wissens- und Kompetenzerwerb** in verschiedenen Bereichen mit sich (sprachlich und interkulturell, technisches Wissen und Sachwissen) und auf methodischer Ebene **Lernstrategien**, die auf verschiedene Situationen übertragbar sind: Kooperation, miteinander und voneinander lernen, sich gegenseitig helfen, Lösungen finden, etc.
- Im Projekt kommen zwei unterschiedliche Perspektiven zum Tragen:
 - o Die Perspektive der Lehrkraft, die Lernziele und Inhalte mit dem Projekt verknüpft. Dies erfordert eine vorausschauende Planung der Aufgaben, ein stetes Abschätzen des Schwierigkeitsgrades, ein Erkennen der Lernsituationen, für die eine Vorentlastung notwendig ist. Des Weiteren müssen die für das

- Projekt relevanten Situationen und Handlungsschritte den Lernzielen gegenüber gestellt werden.
- Die Perspektive des Schülers, für den die Durchführung des Projektes und das konkrete Ergebnis das wichtigste Ziel ist. Aus seiner Sicht ist Handeln wichtiger als Lernen, was sich positiv auf seine Motivation auswirkt.
- Das Projekt stellt eine **Herausforderung** an die Gruppe dar. Jedoch sollten die Anforderungen den Fähigkeiten der Schüler Rechnung tragen und diese nicht überfordern. Lerninhalte und Lernziele werden von den Lehrkräften festgelegt und orientieren sich an den Vorgaben des jeweiligen Lehrplans. Den Lehrkräften kommen hierbei zwei wichtige Aufgaben zu: der Schwierigkeitsgrad sollte an das Niveau der Klassen angepasst werden sowie die während des Projekts erreichten Lernfortschritte, Lernerfolge und Lernstrategien verdeutlicht werden.
 - **Evaluation der Lernprozesse:** Die Ergebnisse werden nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Richtigkeit und Relevanz beurteilt, auch sollte der Lernprozess berücksichtigt werden. In einem „konstruktiven Umgang“ mit Fehlern wird der Lernerfolg nicht nach der Fehlerzahl bemessen (negativ) oder nach richtig/falsch beurteilt, sondern das, was die Gruppe zum Gelingen des Projekts beigetragen hat, positiv hervorgehoben. Das Bewusstsein über den eigenen Lernprozess erfolgt nicht mehr anhand einer individuellen Beurteilung (richtig/falsch), stattdessen werden „Fehler“ als Ausdruck des Lernprozesses betrachtet. Sie geben Aufschluss über die Hypothesenbildung durch die Lerner. Die Schüler sollen zur Risikobereitschaft ermutigt werden (auch wenn sie dadurch Fehler machen) und so zur angemessenen und konstruktiven Verbesserung eigener und fremder Leistungen beitragen (dazu müssen sie akzeptieren, korrigiert zu werden und diese Korrekturen zu verinnerlichen. Sie müssen außerdem die Partner mit Respekt und Empathie korrigieren). Die Lehrkräfte können den Schülern anhand konkreter Beispiele klar machen, welches Wissen in der Gruppe erworben wurde und welche Lernstrategien entwickelt und angewendet wurden. Dies ist ein wichtiger Schritt, um dem Projekt den Charakter einer didaktisch-methodischen Vorgehensweise zu verleihen.
 - Der Entstehungsprozess des Projekts ist einmalig, da die Partner gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten. Diese Arbeit ist geprägt von Abenteuerlust und Innovation, was für die Schüler besonders motivierend ist. Sie sind (Mit-) Entscheidende und verantwortlich Handelnde und können den Projektverlauf stark mit beeinflussen. Sie lassen sich auf ein sprachlich und kulturell völlig neues Abenteuer ein und gestalten zusammen einen gemeinsamen neuen Handlungsraum, zu dem alle Schüler der beiden Partnerklassen gehören. Dies ist auch ein Wagnis für die Schüler, die über geringe Kenntnisse in der Fremdsprache oder im Umgang mit technischen Medien verfügen. Die Lehrkräfte müssen daher darauf achten, dass diese Herausforderung angenommen und bewältigt werden kann.

Warum sollte das Projekt gemeinsam durchgeführt werden?

Wenn man einen Austausch mit einer Partnerklasse plant, wird häufig das Kennenlernen des Nachbarlandes als Ziel definiert. Demzufolge dient dann die Partnerklasse als Studienobjekt, um Vergleiche zwischen der eigenen und der anderen Lebensweise sowie den Handlungen anzustellen. Diese Art von Austausch ist sicherlich interessant und bringt durchaus Ähnlichkeiten, Unterschiede und Grenzen zwischen den beiden Kulturen zutage. Die Rolle des Schülers geht jedoch nicht über die eines Beobachters hinaus, Interaktionen und intensiver Austausch bleiben dem Zufall überlassen. Hier stellt sich die Frage, ob es

notwendig ist, in das andere Land zu fahren, um sich landeskundliche Informationen zu verschaffen, da mittlerweile jedes Lehrbuch landeskundliche Themen beinhaltet und entsprechendes Material im Internet zugänglich ist.

Um einen wirklichen Austausch im Sinne von „miteinander, voneinander, füreinander“ zu erreichen, darf die Reise zum Partner (oder das Empfangen des Partners) nicht rein landeskundlich motiviert sein, sondern muss das Ziel verfolgen, konkrete und direkte Interaktionen zwischen den Schülern und zwischen den Partnerklassen herzustellen. Das gemeinsame Projekt schafft also die Notwendigkeit, gemeinsam etwas zu produzieren, ein konkretes Ergebnis am Ende der Interaktionen zu haben. Dem gemeinsamen Projekt kommt die Rolle des Bindeglieds zwischen den beiden Klassen zu.

- Das Projekt bringt beide Partnerklassen zusammen und sollte so geplant sein, dass die intensive Zusammenarbeit der Schüler beider Partnerklassen zu einem gemeinsamen Ergebnis führt. Es handelt sich nicht um einen Vergleich der jeweiligen Systeme, sondern um Interaktionen, Aushandlungen, Entscheidungen und Handlungen, die zu diesem gemeinsamen Ergebnis führen und in dem sich alle Schüler aufgrund ihrer Beiträge, die sie geleistet haben, wieder finden. Das Projekt kann also nur durch das gemeinsame Engagement der beiden Partnerklassen entstehen: Aushandeln, Kooperieren und Koordinieren sind Voraussetzungen, um das „Gemeinsame“ herzustellen. Dafür wiederum ist die Kommunikation zwischen den Schülern unabdingbar. Sie müssen für die Durchführung des gemeinsam entworfenen Projekts Kommunikationsstrategien, sprachliche und interkulturelle Kompetenzen entwickeln, die für die Kommunikation mit dem Partner notwendig sind und die situationsspezifisch und kontextgebunden sind. Das Zusammenspiel der Gruppe und der sich ergänzenden Fähigkeiten sowie die Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen, erleichtern die Bewältigung dieser Herausforderung.
- Wenn man von Kooperation zwischen den Schülern spricht, setzt das natürlich eine enge – über die Koordination des gemeinsamen Projekts hinausgehende - Kooperation zwischen den Lehrkräften voraus: dies erfordert regelmäßige Absprachen, die Abstimmung der gemeinsamen Unterrichtseinheiten - auf Distanz (Tele-Tandem Aktivitäten) oder während der physischen Begegnung. Des Weiteren muss ein Austausch über die pädagogischen Ansätze und ihre Umsetzung stattfinden. Das Vertrauen, das dem Partner und seinen pädagogischen Fähigkeiten entgegen gebracht wird, stellt die Grundlage einer erfolgreichen Kooperation zwischen den Lehrkräften dar.

Durch die konkrete Umsetzung des Projekts und die greifbaren Ergebnisse wird das Engagement der Schüler aufgewertet. Sie werden damit zu Akteuren in einer internationalen Kooperation, zu europäischen Bürgern. Durch diese Erfahrung überschreiten sie den schulischen Rahmen und werden mit interkulturellen Unterschieden und dem Umgang mit einer anderen Kultur konfrontiert. Sie lernen somit, in einer komplexen und von Vielfältigkeit geprägten Welt zu leben.

Die Kooperation zwischen beiden Klassen (Schüler und Lehrkräfte), d.h. das *Faire ensemble*, das „gemeinsam Handeln“ sowie ein gemeinsames, innovatives Ergebnis machen den Projektcharakter aus und grenzen das Projekt von themenbezogenem Arbeiten ab, welches im besten Falle einen Informationsaustausch ermöglicht. Die Unterschiede zwischen beiden Ansätzen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Themenorientiertes Arbeiten

- Reise zum Austauschpartner und Besichtigungsprogramm
- Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich (auf landeskundlichen Fakten beruhend)
- Untersuchung eines landeskundlich interessanten Sachverhalts im anderen Land

Vergleichende Aufgaben zu einem Thema (Feste in Deutschland und in Frankreich, Essen in Deutschland und in Frankreich und in Deutschland, Mode und Trends in Deutschland und in Frankreich)

Durchführung eines **gemeinsamen Projekts**

- Konkrete Durchführung, die innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens organisiert wird
- Ein neues Produkt, das Elemente der kulturellen Umgebung der deutschen und französischen Kinder verbindet
- Kooperation zwischen zwei Partnerklassen
- Die Durchführung des Projekts ermöglicht die Wissens- und Kompetenzerweiterung
- Das gemeinsam Handeln
- Lernprozesse und Erfolge werden hervorgehoben und aufgewertet
- Abenteuer in Maßen und innerhalb eines bestimmten Rahmens

Beispiele für ein Projekt:

Verfassen einer Geschichte (Buch) ausgehend von einer deutschen und französischen Figur, Realisierung einer Zirkusvorstellung oder Erschaffen einer imaginären Welt (ein dt.-frz. Planet, eine deutsch-französische Schule, ein Restaurant, eine *Simulation Globale*), Erstellung eines Videofilms, einer Modenschau, etc.

3. Die Rolle der neuen Technologien in einem Projekt

Sicher kann das Projekt vom Einsatz neuer Technologien profitieren, es ist jedoch nicht zwangsläufig auf sie angewiesen. Grundsätzlich muss ein Projekt auch unabhängig von den neuen Medien durchführbar sein.

Moderne Kommunikationstechnologien verändern das Umfeld des Projekts und ermöglichen einen anderen Verlauf. Sie sind als ein Mehrwert zu betrachten, der auch qualitativen Einfluss haben kann: sie stellen ein **Kommunikationsmittel** dar, mit dem sich die Dauer des Austausches verlängern lässt und die geografische Distanz zwischen den Partnerklassen reduziert werden kann. Eine erste Kommunikation ist aus einem sicheren Terrain heraus möglich und erlaubt eine enge Zusammenarbeit. Der Austausch kann sowohl vor als auch nach der (physischen) Begegnung intensiviert werden.

Mittels der modernen Kommunikationstechnologie können die Schüler mit relativ wenig Aufwand auf die (physische) Begegnung mit der Partnerklasse vorbereitet werden und aktiv als handelnde, entscheidende und verhandelnde Personen in alle Projektphasen integriert werden (Austausch von E-Mails, Texten, Fotos, Tondateien etc.). Informationen, die für die Weiterentwicklung des Projekts, für das Aushandeln und für die Kooperation notwendig sind, können leicht und zeitnah ausgetauscht werden. Die Schüler können sich häufig treffen und zusammen arbeiten (synchron oder asynchron). Es kann auf diese Weise mit authentischem Sprachmaterial gearbeitet werden, das von der Partnerklasse produziert wurde.

Ein weiterer Vorteil der neuen Kommunikationstechnologien ist die Möglichkeit der sofortigen Archivierung und Dokumentation verschiedener Projektphasen (Fotos und Fotoalben, Videos, Tonaufnahmen, Präsentationen, Textberichte).

Der Umgang mit Technik hat für viele Schüler einen attraktiven und spielerischen Charakter und erweckt dadurch Neugierde: diejenigen, die von vorne herein nicht unbedingt am Projekt interessiert sind, werden eventuell durch den Einsatz der neuen Technologien motiviert, sich zu beteiligen.

Die Einbindung der Technik in den Projektablauf muss derart sein, dass diese immer ein Mittel zum Zweck ist, also ein schlichtes Werkzeug für die Verbesserung und Beschleunigung der Kommunikation. Oft sind die Schüler sehr gut mit den Funktionen der neuen Technologie vertraut, können geschickt damit umgehen und die Anwendungen im Sinne eines Werkzeugs nutzen. Die Lehrkräfte können ihnen daher je nach Kenntnisstand unterschiedliche Rollen zuweisen und Verantwortung abgeben.

Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, darauf zu achten, dass die neuen Kommunikationstechnologien intelligent, gut überlegt und im richtigen Maß in das Gesamtprojekt integriert werden und die Computerkenntnisse, die dabei erworben werden können, nie isoliert, sondern handlungs- und situationsorientierten in den Gesamtkontext des Projekts integriert werden. Der Einsatz der neuen Technologien im Dienste des Projekts schult außerdem eine spezifische kommunikative Kompetenz der Schüler, nämlich die Fähigkeit, mit einem real existierenden Partner auf Distanz zu kommunizieren und mit diesem zu kooperieren. Diese Praxis der Nähe auf Distanz oder der Nähe trotz Distanz stellt eine wichtige Erfahrung im Erwerb einer Medienkompetenz dar.

Checkbox 2: Die Partnerklasse entdecken und kennen lernen

Profil der deutschen und französischen Klasse

Was ist das Profil der Partnerklasse?

- Anzahl der Schüler und Verteilung Mädchen/Jungen
- Soziokulturelle Faktoren der Schule, der Klasse
- Besonderheiten
- Allgemeine Stimmung in der Klasse, Beziehung zwischen den einzelnen, offene Haltung, Formen der Gruppenarbeit, Beziehung zum Lehrer, Grad der Selbstständigkeit im Klassenverband, Beteiligung der Schüler am Unterricht

Welche schulischen Aktivitäten finden gerade statt oder sind vorgesehen?

- Arbeitsthemen, Themen, die bereits behandelt wurden
- Interessenschwerpunkte der Schüler und /oder der Lehrer
- Kompetenzen der Schüler und /oder der Lehrer

Welche materiellen oder verwaltungstechnischen Beschränkungen gibt es?

- Jeweilige Verwaltungsvorschriften (Bevolligungen und Verbote), Beschränkungen für die Begleitung der Schüler?
- Verfügbares Material
- Zeitvorgaben (Dauer des Austausches, Ferien, Zeitfenster für die Online-Begegnung (auf Distanz), Projektdauer
- Beschränkungen bzgl. des Raumes, in dem die Begegnung stattfindet

Methodisch-didaktische Überlegungen

Die Lehrkräfte sollten möglichst genau das Profil ihrer Klassen beschreiben und möglichst viele Informationen über die Partnerklasse einholen.

Dieser erste Austausch zwischen den Lehrkräften ist sehr wichtig, aber man darf dabei nicht vergessen, dass es der Eindruck der Lehrkräfte ist, der beschrieben wird.



ZIELSETZUNG

Gemeinsamkeiten ausfindig machen, die evtl. Projektgegenstand werden könnten



Checkbox 3: Abklären, welche technische Ausstattung jeweils vorhanden ist.

Profil: Technische Ausstattung der Klassen

Computerausstattung und Internetanschluss?

- Anzahl der Computer, die gleichzeitig in einem Raum zur Verfügung stehen
- Betriebssystem der Computer (Windows XP, ?)
- Soundkarte duplex?
- Ansprechperson für technische Wartung und Netzwerkadministration kontaktieren
- Typ des Internetanschlusses (DSL, ISDN, Geschwindigkeit, an wie vielen Computern ist Internet gleichzeitig nutzbar, Router, Firewall für Programme,
- Sind Headsets (Kopfhörer mit Mikrofon), Tischmikrofon, Lautsprecher und webcam vorhanden? Wie viele? In welchem Raum?
- Drucker und /oder Scanner, Cardreader und entsprechende Kabel
- Installierte Programme abchecken: Word, PowerPoint, Fotobearbeitungsprogramm, Videobearbeitungsprogramm, Windows Audiorekorder, Audacity (Tonbearbeitung)

Welche Programme können für die synchrone Kommunikation benutzt werden?

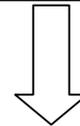
- Chatprogramm mit Ton, evtl. Video: skype, MSN, ICQ, Yahoo, etc.
- Textchatprogramm integriert in eine Plattform? (Moodle, ILIAS,...)
- Virtuelles Klassenzimmer?
- Sinnvolle Passwörter und Benutzernamen vergeben (für jeden Schüler, für die Klasse, wer vergibt sie und wo kann ich sie wieder finden, falls ich sie vergesse?)

Welche Möglichkeiten sind für die asynchrone Kommunikation und Materialbereitstellung vorhanden?

- Plattform mit Forum, Blog, etc.
- Platz auf dem Server zum Hochladen von Dateien (FTP)
- Mailprogramm (Outlook, ...)
- Website der Klasse, der Schule mit Forum?

Methodisch-didaktische Überlegungen

Die Lehrkräfte sollten technische Assistenz vom Netzwerkadministrator oder von einem Computerfachmann an der Schule in Anspruch nehmen. (wenn es einen gibt). Optimal wäre es, wenn der Computerspezialist an den ersten Online-Sitzungen teilnehmen könnte. Vielleicht kann auch ein Kollege fachlich unterstützen.



ZIELSETZUNG

Abstimmen und Austesten der Kompatibilität des Materials (Hardware) und der Programme.



Tipp: Um mit den Programmen für Online-Sitzungen besser klar zu kommen und die Internetverbindung zu testen verabreden Sie sich am besten mit Ihrer Partnerlehrkraft zum Thema: Profil der Klassen. (Für die Verabredung: Wann? Wo? (Welches Programm nutzen Sie? Haben Sie den Login- Benutzernamen und Kennwort?)

4. Ein Projekt ist für alle Beteiligten relevant, wenn...

Ein Projekt muss sowohl für die deutschen als auch für die französischen Schüler, für die Lehrkräfte und für den Schulkontext sinnvoll sein. Es sollte den pädagogischen Ansprüchen genügen und dazu beitragen, dass die Anforderungen des Lehrplans erfüllt und die entsprechenden Lernziele erreicht werden können. Bei der Festlegung des Projekts müssen weitere Faktoren berücksichtigt werden: Einbezug der Interessen der Schüler und Lehrkräfte sowie die Möglichkeit, sich in das Projekt einbringen zu können. Wichtig sind Absprachen zwischen den Lehrkräften aus unterschiedlichen Schulbereichen (auch kulturell geprägt), die Berücksichtigung des Lehrplans sowie die materielle Ausstattung und Personalsituation des Projektumfeldes (Lehrerkollegium, Einbezug anderer Kollegen der Schule, externe Unterstützung, Kompetenzen der Schüler, etc.).

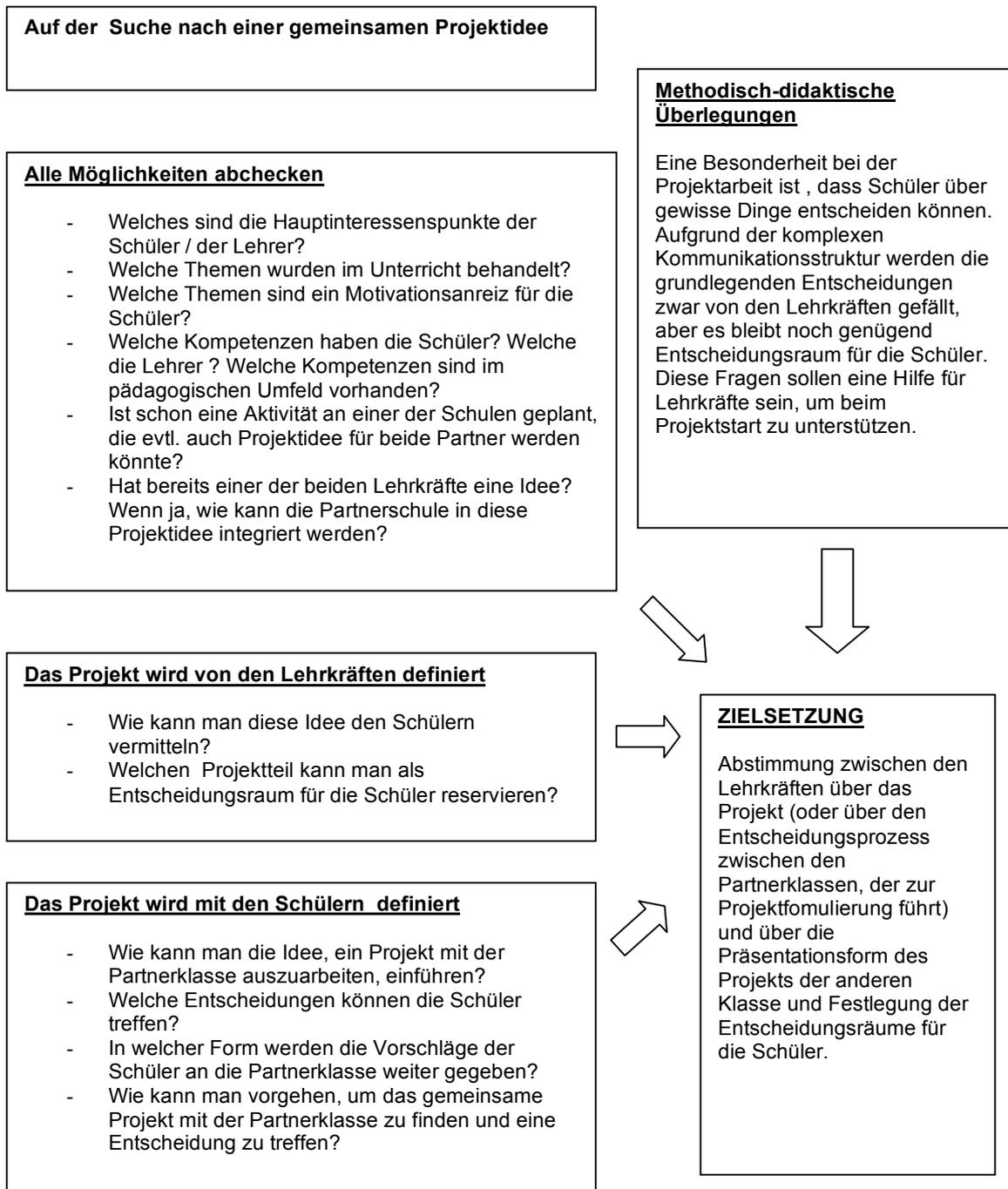
In den meisten Fällen kommt die Idee für ein Projekt von einer Lehrkraft, einer Klasse, einem früheren Projekt oder einem soziokulturelles Ereignis, welches gerade an der Schule aktuell ist. Da eine Projektidee in der Regel kontextabhängig formuliert wird und aufgrund eines äußeren Ereignisses, einer Modeerscheinung oder eines Interessenschwerpunktes entsteht, muss die Partnerklasse von Anfang an in die Überlegungen einbezogen werden. Natürlich kann es sein, dass eine der Partnerklassen sich nicht mit einer Projektidee identifizieren kann, da ihr der Bezug zum Kontext fehlt.

Schon beim ersten Austausch zwischen Lehrkräften und ihren Klassen muss daher gewährleistet werden, dass sich beide Klassen gleichermaßen in dem Projekt wieder finden können. Auch muss klar sein, dass beide Partner eventuell einschneidende Veränderungen ihrer Vorschläge akzeptieren oder vielleicht die ursprüngliche Idee verwerfen müssen.

Die ersten Diskussionen zwischen den Lehrkräften und Schülern müssen mit viel Sorgfalt, Sensibilität und Empathie geführt werden, damit sich beide Klassen mit dem Projekt identifizieren können.

Die Idee für ein gemeinsames Projekt kann auch infolge eines breit angelegten Brainstormings entstehen, in dem die Lehrkräfte alle Möglichkeiten auflisten und diskutieren. Auch hier gilt wieder die Überlegung, inwieweit die Schüler in den Prozess des Brainstormings einbezogen werden.

Checkbox 4: Eine gemeinsame Projektidee finden



Vom Ländervergleich zur gemeinsamen Umsetzung eines konkreten Projekts

Einen Vergleich zwischen „bei uns in Deutschland / bei euch in Frankreich“ anzustellen, ist eine normale Haltung (Neugierde vorausgesetzt), die auch notwendig ist, um die Sprache und Kultur der Anderen zu entdecken. Dies muss jedoch nicht immer so sein: Schüler, die sich weder für die Sprache noch für das Partnerland interessieren, stehen diesen kulturellen Unterschieden häufig gleichgültig oder gar ablehnend gegenüber. In der Umsetzung eines

gemeinsamen Projektes stehen Vergleiche und Unterschiede im Hintergrund, wichtig ist das gemeinsame Ziel. Das Projekt ist vielschichtiger und ermöglicht, das Gefühl der Fremdartigkeit und die (kulturellen) Grenzen leichter zu überwinden, denn im Vordergrund steht, Neues zu schaffen, das weder deutsch noch französisch ist und bei dem Elemente beider Kulturen zum Tragen kommen. Dieser Schaffensprozess fördert auch die Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz, die - über die Entdeckung der anderen Kultur hinausgehend - die Schüler zum Aushandeln von Vorgehensweisen anspricht.

Bei der Suche nach einer gemeinsamen Projektidee kann man zunächst von einem komparativen Ansatz ausgehen, der in einer aktiven Umsetzung zum „*Faire ensemble*“, zum „gemeinsam Handeln“ führt. Um einem Thema einen Projektcharakter zu verleihen, muss der Schritt von der Beschreibung z.B. kultureller Fakten hin zur Entstehung eines – von den Schülern geschaffenen – lebendigen neuen Handlungsraums gemacht werden. Das Thema „Essen in Deutschland und Frankreich“ könnte folgendermaßen weiter entwickelt werden: „Vorbereitung eines deutsch-französischen Festessens für ein Dorffest (oder für unser Stadtviertel)“. Dass es nun Projektcharakter hat, liegt daran, dass verschiedene Aspekte und Handlungsstränge zusammengefügt werden: Festanlass, Personen, die miteinander kommunizieren und interagieren, Menügestaltung (Rezepte austauschen, sich einigen, kochen, etc.), Raumgestaltung (Aufstellung der Tische, Tischdekoration usw.). Es könnte auch das Konzept eines deutsch-französischen Restaurants entstehen (mit Beschreibung und Rollenspielen). Bei dem Thema „Alltag eines deutschen / eines französischen Schülers“, kann man z.B. ein Buch (Theaterstück, Online-Buch, Video) über den Alltag der Schüler produzieren. Das Thema „Mode in Frankreich und Deutschland“ könnte zur „Durchführung einer Modenschau“ ausgestaltet werden (Ablauf der Modenschau, Raum und Dekoration, Modetrends, Kleider, Farben, Musik, Prämierung, usw.).

Um eine gemeinsame Projektwelt zu schaffen, schöpfen die Schüler aus dem Wissen ihrer eigenen Lebenswelt und beschreiben dadurch auf natürliche Weise, wie das Leben in ihrer Lebenswelt, in ihrer Kultur funktioniert. Damit sie mit dem Partner zusammen arbeiten und etwas erschaffen können, müssen die Schüler die Lebenswelt der anderen Klasse kennen lernen und einbeziehen. Dies führt zwangsläufig dazu, bestimmte Elemente zu erklären, auszuhandeln und zu entscheiden, was ausgewählt oder kombiniert wird. Dadurch entsteht eine neue, gemischte und einzigartige Lebenswelt.

Das *Faire ensemble*, „gemeinsam Handeln“

Das „*Faire ensemble*“ - „gemeinsam Handeln“ ermöglicht, dass die Schüler nicht nur sprachlich kommunizieren, sondern auch durch Gesten und konkrete Handlungen miteinander agieren. Für Schüler, die über weniger Fremdsprachenkenntnisse verfügen, ist dies eine große Hilfe. Hinzu kommt, dass Spracherwerb im Handlungskontext stattfindet, die konkrete Realisierung einer Projektaktivität ermöglicht und damit das Projekt insgesamt vorwärts bringt. Das Einprägen und Behalten der Fremdsprache wird dadurch sehr positiv beeinflusst. Sprache ist Mittel zur Kommunikation und nicht das Ziel an sich.

Einige Beispiele:

- Der Austausch von Liedern wird zur Gestaltung eines gemeinsamen Konzerts weiter entwickelt, das den Eltern vorgeführt wird.
- Der Austausch über den Tagesablauf eines Partnerschülers wird aufgegriffen und zu einem typischen Tag der deutsch-französischen Gruppe ausgearbeitet, in dem sich alle Alltagsrituale der Schüler der beiden Klassen wieder finden.
- Aus dem Vergleich von Mahlzeiten in Frankreich und Deutschland entsteht die gemeinsame Vorbereitung eines deutsch-französischen Festessens, zu dem die Eltern eingeladen werden.

Checkbox 5: Von der Idee zu einer gemeinsamen Projektidee

Von der Idee zur gemeinsamen Projektidee

Allgemeine Überlegungen

Wenn man einen Austausch mit einer Partnerklasse plant, wird häufig das Kennen lernen des Nachbarlandes als Ziel deklariert. Folgt man dieser Logik, wird die Partnerklasse ein Studienobjekt und die Aufgaben der Schüler bestehen im Vergleichen und Herausfinden der Unterschiede zwischen den beiden Lebenswelten.

Wie kann man nun von einer vergleichenden Idee zu einer Projektidee kommen? Und wie kann man diese Projektidee in ein „Faire ensemble“ - „gemeinsam Handeln“ umsetzen?

Fragen, die man sich stellen muss, um eine Idee für einen Austausch in eine Projektidee umzuwandeln

- Wie kann das gewählte Thema in einen Handlungskontext überführt werden?
- Wie kann es als eine „Lebenswelt“ formuliert werden, die die Schüler aufgrund ihrer Kenntnisse und Lebensumgebung kreieren können?
- Was werden die Schüler auf der Grundlage ihrer Kenntnisse produzieren können? Wie kann das Projekt konkret umgesetzt werden?
- Wie könnte das Projektergebnis nach außen präsentiert werden (andere Schüler der Schule, Eltern, Stadt, etc.)?
- Welches sind die Handlungselemente? Welche davon werden gemeinsam durchgeführt (deutsche + französische Schüler)?
- Entsteht Neues?



ZIELSETZUNG

Die Schüler zum „Faire ensemble – gemeinsam Handeln“ bringen, zum Kreieren einer gemeinsamen Lebenswelt

5. Ein Projekt planen - Konzept und Umsetzung

Nachdem die Projektidee feststeht, muss das Projekt entworfen werden. Ein Projekt gliedert sich in vier **Phasen**:

- die **Festlegung des Projekts**: es handelt sich hierbei um die Entstehung, das gemeinsame Finden einer Projektidee (siehe oben in der Checkbox), die gegebenenfalls der anderen Gruppe vorgestellt wird.
- die **Projektplanung** ermöglicht die Vorbereitungsphase: Suche und Austausch von Informationen zum Thema, Organisation und Planung der anstehenden Aktivitäten.
- die **Projektdurchführung** findet in Form einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnerklassen statt, deren Ende durch ein besonderes Ereignis markiert wird.
- die **Auswertung** des Projekts ermöglicht es, alles Revue passieren zu lassen, was gemacht, erlebt, gelernt wurde. Die Schüler sollten sich an Situationen, Emotionen und Gefühle erinnern, die gemeinsam erlebt wurden und diese dokumentieren.

Zur Durchführung des Projekts werden die verschiedenen Phasen in Etappen gegliedert. Diese werden um die Begegnungen herum – auf Distanz oder physisch – angeordnet. Für jede Phase und jede Etappe definieren die beiden Lehrkräfte die Schritte, die die Schüler zusammen oder getrennt durchführen sowie was auf Distanz koordiniert werden kann; sie definieren also einen Aktionsplan.

Die Einteilung eines Projektes in Phasen und Etappen ist für jedes Projekt gültig. Das Besondere eines Tele-Tandem Projekts sind die **interaktiven Handlungssituationen**, in denen die Schüler miteinander agieren, kooperieren und tatsächlich gemeinsam handeln. Dies geschieht sowohl in der Begegnung auf Distanz als auch während der physischen Begegnung des Austausches. Diese Momente der Begegnung stellen so genannte Schlüsselmomente für die **gemeinsame Gestaltung** und für den Austausch an sich dar. Dabei muss berücksichtigt werden, dass diese interaktiven Handlungssituationen für die Schüler aufgrund ihrer begrenzten Fremdsprachenkenntnisse eine Herausforderung darstellen. Deswegen ist es notwendig, diese gut vorzubereiten, damit ein Austausch von Informationen zwischen den Schülern tatsächlich stattfindet. Es ist auch wünschenswert, die physische Begegnung nachzubereiten.

Alle Kommunikationssituationen, die zwischen Deutschen und Franzosen entstehen, können voll ausgeschöpft werden. Dabei ist es wichtig, den Schülern die Lernschritte und all das, was zur Memorierung beiträgt, bewusst zu machen. Diese interaktiven Handlungssituationen sollten in Absprache mit der Partnerlehrkraft vorab präzise definiert werden. Den Kommunikationsbedürfnissen, die die Schüler benötigen, wird eine besondere Bedeutung beigemessen. Daraus lassen sich dann entsprechende Zielsetzungen formulieren, wie z.B. die Projektziele (d.h. das was die Schüler machen müssen, um im Projektverlauf weiterzukommen) und die Lernziele, seien diese sprachlich, sozial, multimediaspezifisch oder interkulturell orientiert.

Die Phasen der Zusammenarbeit auf Distanz bieten sich besonders gut an, um die Kommunikationssituationen in Verbindung mit einer Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase für den Lernprozess bereichernd zu einzusetzen (Gelerntes bewusst machen und festigen). Jede interaktive Handlungssituation kann genutzt werden, um eine Lerneinheit zu erstellen.

Ein gelungenes Beispiel aus einem Projekt, das zeigt, wie die Etappen mit den entsprechenden Projektphasen verbunden und wie die interaktiven Handlungssituationen beschrieben werden können, befindet sich [hier im Anhang](#).

Das Beispiel zeigt sehr gut, wie Projektziele mit Lernzielen sprachlicher, multimedialer oder sozialer Orientierung verknüpft werden können.

Checkbox 6 : Detaillierte Beschreibung der Projektstruktur

Detaillierte Beschreibung der Projektstruktur

Für die verschiedenen Projektphasen werden Etappen für die Durchführung des Projekts beschrieben

- Welches sind die aufeinander folgenden Etappen für jede Phase für die Durchführung des Projekts?
- Wie können diese Etappen im Einklang mit dem Alltag der dt.-frz. Gruppe organisiert werden?
- Wie lassen sie sich in die Gruppendynamik einfügen?
- Wie können sie mit den Vorgaben des Tele-Tandem Projektes verknüpft werden (auf Distanz, Präsenz, auf Distanz)
- Welche Interaktionen finden zwischen den französischen und deutschen Schülern statt? Was sollen (können) sie während der Begegnung machen?
- Was werden die Schüler brauchen, um die Aufgaben zu bewältigen, die sie gemeinsam ausführen sollen? (sprachliche, multimediale oder soziale Kompetenzen)

Rahmenbedingte Vorgaben

Die Terminplanung von Tele-Tandem
Die Ressourcen und Hilfsmittel
Organisation der Kleingruppen für die Schüler
Technische Machbarkeit und Möglichkeiten



ZIELSETZUNG

Einen Zeitplan für die Projektetappen erstellen, der den Verlauf der Projektdurchführung und die Dynamik der Begegnung berücksichtigt.

Die Grenzen des Projekts

Es ist außerordentlich wichtig, die Fähigkeiten (sprachlicher, multimedialer oder fachspezifischer Art) der Schüler richtig einzuschätzen.

Das Projekt darf nicht zu anspruchsvoll sein; es sollte realistisch angelegt und in der vorgegebenen Zeit machbar sein.

Checkbox 7: Organisation der Lernsituationen in den verschiedenen Etappen

Organisation und Planung der Lernsituationen in den verschiedenen Etappen

Detaillierte Beschreibung der Inhalte und Zielsetzungen in jeder Etappe:

Für jede Etappe kann man verschiedene Ziel festlegen: Projektziele, Lernziele, Inhalte, die spezifisch für die Kommunikationssituation sind, die in dieser Arbeitsphase vorgesehen ist. Es ist ganz hilfreich, dafür eine Tabelle, die die verschiedenen Elemente beinhaltet, zu benutzen.

Etappe	Interaktive Handlungssituation	Lernziele
--------	--------------------------------	-----------

Detaillierte Beschreibung jeder Kommunikationssituation:

Die Inhalte, die man braucht, die Zielsetzungen, die Lernformen (Sozialformen) – welches Niveau der Lernerautonomie – welche Form, um den Lernprozess für die Schüler bewusst zu machen

Interaktive Handlungssituation	Inhalte	Lernform (Sozialform) Tandem, traditioneller Unterricht, Einsatz von neuen Technologien, individuelle Recherche	Vorbereitung/ Auswertung/ Nachbereitung
--------------------------------	---------	--	---



ZIELSETZUNG

Für jede Etappe sollten die Interaktionen zwischen den Schülern bestimmt werden, die den Projektverlauf und den Lernfortschritt strukturieren und die Lerneinheiten beschreiben.

VORBEREITUNG + INTERAKTION mit der Partnerklasse + AUSWERTUNG

6. Die Funktionen der Aktivitäten

Ist dieser Stand erreicht, können die Lehrkräfte die verschiedenen Aktivitäten, die durchgeführt werden sollen, festlegen. Dabei ist zu beachten, dass jede Aktivität eine doppelte Funktion hat:

1. Für die Durchführung des Projekts: wie schon oben genannt dient die Aktivität zum Erreichen des Projektziels
2. Für den Lernfortschritt: die Aktivität wird entsprechend der gesetzten Lernziele erstellt. Die Lernziele sind sprachlicher, interkultureller, technischer und multimedialer Art, sozial orientiert oder themenspezifisch, usw.

Die Lehrkräfte können somit ihre pädagogischen Zielsetzungen mit den Handlungen, die im Rahmen des Projekts durchgeführt werden, optimal verbinden.

Checkbox 8: Ausarbeitung eines gemeinsamen Projekts

Ausarbeitung des gemeinsamen Projekts

Ausarbeitung des Projekts

Für jede Phase

- Welche Aktivitäten werden gemacht?
- Wie werden sie organisiert?
- Welche Aktivitäten werden gemeinsam mit der Partnerklasse gemacht und welche ergänzend, aber separat?
- Gibt es ein Gleichgewicht im Sprachgebrauch?
- Wird die Phase ausgewertet? Von wem? Wie?

Für jede Aktivität

- Was machen die Schüler?
- Welche Arbeitsform wird gewählt (Plenum, Kleingruppen, binationale Gruppen)?
- Welcher Zeitumfang (Dauer, getaktet)?
- Welches Ergebnis wird erwartet? In welcher Form?
- Wie sollen die Schüler die Aufgabe dokumentieren (Notizen, Dokumente, etc)?
- Welche Anweisung wird gegeben? Von wem?
- Welche Rolle hat welcher Schüler?
- In welcher Sprache/n und warum?

Pädagogische Aspekte

Für jede Phase

- Gibt es eine Logik in der Aufeinanderfolge der Phasen?
- Folgt diese Logik einer Lernprogression?
- Müssen bestimmte Lernfortschritte antizipiert werden?
- Welche Aktivitäten werden gemeinsam, welche getrennt durchgeführt?
- Gibt es eine Auswertung der Lernerfolge? Von wem? Wie?

Für jede Aktivität

- Welche sprachlichen, multimedialen und thematischen Fertigkeiten braucht man?
- Muss man die Schüler auf die gemeinsame Aktivität vorbereiten?
- Welches sind die Lernziele?
- Wie wird die Aktivität nachbereitet? Mit der Partnerklasse oder getrennt?
- Können die Schüler die Aktivität mit den Lernschritten autonom ausführen?
- Wie ist die Vorgehensweise? Welche Methode?
- Welche Rolle kommt den Lehrkräften zu?



ZIELSETZUNG

Die Durchführung der Aktivitäten antizipieren und den Schülern bei ihrer Lernorganisation helfen

7. Übereinstimmung von Lehrplänen und Projektinhalten

Das Projekt ermöglicht aufgrund seiner Charakteristik den Erwerb verschiedener Kompetenzen wie man sie auch in den jeweiligen Lehrplänen der Bundesländer für die Schulen findet. Jedes Bundesland hat seine eigenen Formulierungen, doch gemeinsam sind allen Lehrplänen oder Bildungsplänen die Förderung der Kompetenzentwicklung im Fremdsprachenunterricht und der fächerübergreifende oder fächerverbindende Ansatz. Dem handlungsorientierten Arbeiten in kindgerechten Interaktionsräumen und der mündlichen Sprachkompetenz kommen in der Grundschule eine sehr große Bedeutung zu. Zuerst wird ein tabellarischer Überblick (Tab.01) darüber gegeben, welche Kompetenzen in den Lehrplänen von Baden-Württemberg, Berlin und Thüringen beschrieben werden, um einen Einblick in die Begriffsvielfalt zu geben. Im Anschluss daran werden am Beispiel vom Lehrplan Thüringen die sprachlichen Kompetenzen mit dem Projekt verknüpft (Tab.02). Auf der Grundlage des Lehrplans von Berlin wird die Integration des Erwerbs der Medienkompetenz in das Projekt gezeigt (Tab. 03).

In Lehrplänen verwendete Begrifflichkeiten zum Kompetenzerwerb im Fremdsprachenunterricht (Auswahl)
In der französischen Version des Textes befinden sich die auf nationaler Ebene gültigen Lehrpläne. Deutsche und französische Lehrpläne weisen viele Ähnlichkeiten auf.

<p>Baden-Württemberg</p> <p>-> Zur Quelle</p>	<p>Aufbau der Sprachlernkompetenz durch gemeinsame Interaktion im kindgemäßen immersiv-reflexiven Unterricht:</p> <p>„Kinder lernen Sprachen in der kommunikativen Situation, in der sie selbst Anstöße zur Reflexion finden und geben“. ...Grundlegendes Prinzip für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist das „immersiv-reflexive Lehren und Lernen“... „Immerviv ist das Lehren und Lernen, wenn es Sprache in der Interaktion anbietet, d.h. wenn die angebotene Sprache situationsbezogen und authentisch ist, wenn Sprache vor allem echter Mitteilung dient und die angebotene Sprache so den Schülerinnen und Schülern erlaubt, Sprachwissen aufzubauen.“</p> <p>„Immerviv-reflexiv bedeutet... dass die angebotene Sprache alters- und lernstandsgemäße Verstehensansichten in sprachliche Zusammenhänge und Inhalte möglich macht, fördert und auch einfordert.“ Aus: Bildungsplan Grundschule Baden-Württemberg, Leitgedanken zum Kompetenzerwerb für Französisch, S.86</p>			
	<p>Sprachlernkompetenz/ Lernstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Strategien in einzelnen Fähigkeitsbereichen: Rezeption, Produktion und Interaktion. 	<p>Kommunikative Strategien und Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rezeptive Strategien und Aktivitäten • Produktive Strategien und Aktivitäten • Interaktive Strategien und Aktivitäten 	<p>Beherrschung der sprachlichen Mittel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pragmatische Kompetenz • Lexikalische Kompetenz • Phonologische Kompetenz • Grammatische Kompetenz 	<p>Allgemeine Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weltwissen • Soziokulturelles Wissen • Interkulturelle Kompetenz
<p>Berlin</p> <p>-> Zur Quelle</p>	<p>Kompetenzmodell „Interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit“</p> <p>„Die Entwicklung der interkulturellen fremdsprachigen Handlungsfähigkeit im Französischunterricht ist nur als gleichzeitige Entwicklung von interkultureller Kompetenz, Sprachkompetenz und methodischer Kompetenz beschreibbar.“</p> <p>S.10, Rahmenlehrplan Berlin, Grundschule, Sek. I. 2006</p>			
	<p>Sprachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hören • Sprechen • Lesen • Schreiben • Sprachmittlung 	<p>Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernstrategien • Umgang mit Texten • Medienkompetenz 	<p>Interkulturelle Kompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Einstellungen • Wissenserwerb • Perspektivenübernahme 	
<p>Thüringen</p> <p>-> zur Quelle</p> <p>Fachlehrpläne Grundschule/Fremdsprachen</p>	<p>„Der Fremdsprachenunterricht greift grundschulgemäße Lernansätze wie Kreativität, Anschaulichkeit, handlungsorientiertes und spielerisches Lernen bewusst auf und verbindet sie mit fachdidaktischen Vermittlungsansätzen“...“emotionales und affektives Lernen haben eine besondere Bedeutung“. S.5</p>			
	<p>Selbst- und Sozialkompetenz</p>	<p>Methodenkompetenz</p>	<p>Sachkompetenz</p>	

Tab. 01

Am Beispiel des Lehrplans Thüringen werden im Folgenden die sprachlichen Vorgaben für Französisch aufgezeigt und dem Kommunikationsbedarf im Projekt gegenübergestellt:

Sprachfunktionen/Redeabsichten*	Das Projekt
1. Kontakt aufnehmen, aufrechterhalten, beenden	<p>Was immer als Projekt gewählt wird, sind für eine erfolgreiche Kommunikation mit dem Partner sprachliche Kompetenzen erforderlich. Die Kommunikation findet auf drei Ebenen statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beziehungsebene: Beziehung zu anderen und sich selbst - Alltagsebene: Das Bewältigen der Alltagssituationen während der Begegnung - Projektebene: Durchführung und Umsetzung des Projekts <p>Um in der Projektwelt seinen Platz/seine Identität zu finden und etwas beitragen zu können, sind folgende Fähigkeiten notwendig: sich vorstellen, den anderen kennen lernen, über sich sprechen und zu anderen bzw. mit anderen sprechen, mit anderen handeln (interagieren), Vorschläge machen und sich abstimmen, sich in der Zeit und im Raum orientieren, usw.</p> <p>Diese Sprachfunktionen und Redeabsichten sind für die Bewältigung der realen Handlungs- und Kommunikationssituationen in der Projektwelt erforderlich und erfolgen gleichzeitig mit emotionalem und affektivem Lernen.</p>
Begrüßen/Verabschieden Sich und andere vorstellen Informationen zur eigenen Person geben Informationen einholen Sich nach dem Befinden erkundigen/über sein Befinden Auskunft geben Einladung aussprechen/annehmen/ablehnen Eine Person ansprechen	
2. Meinung äußern und Gefühle, Empfindungen ausdrücken	
Zustimmen/ablehnen Gefallen/Missfallen ausdrücken Sich entschuldigen Verstehen/nicht verstehen	
3. Wünsche äußern	
Sich etwas wünschen/um Erlaubnis bitten/ darauf reagieren Jemandem etwas wünschen	
4. Auffordern/ auf Aufforderungen reagieren	
Vorschläge machen Jemanden bitten, etwas zu tun (auch beim Spiel) Sich bedanken/ darauf reagieren	
Themen und Kommunikationsbereiche Ich selbst (Mein Körper, wie ich mich fühle, Kleidung, Tagesablauf etc.) Familie (Mein Zuhause, Feste, Familienmitglieder) Schule (meine Klasse, Freunde, Haustiere) Lieblingsbeschäftigungen (Hobby, Freunde, Haustiere) Natur (Tiere, Pflanzen, Wetter, Jahreszeiten)	<p>Lexikalische und kulturelle Kompetenzen können der Ausgangspunkt für die Entstehung einer Projektidee sein.</p> <p>Allerdings gilt auch hier wieder: es muss mit der Partnerklasse abgesprochen werden, ob diese auch mit dem Projekt einverstanden ist.</p>
Einblicke in andere Kulturen : Einblick in die Lebensweise anderer Kinder (Familie, Schule, Essen, Feste) Ausgewählte Aspekte der Geschichte und Geografie (Persönlichkeiten, Flüsse, Regionen, Städte...)	

Tab. 02

* die ausführlichen Beschreibungen der sprachenspezifischen Lerninhalte sind im vorläufigen Lehrplan des Kultusministeriums Thüringen, S.11, Punkt 3.3 nachzulesen.

Medienkompetenz wird im Projekt für die Kommunikation zwischen den Partnerklassen und Lehrkräften und für das Einholen und Bereitstellen von Informationen und

Dokumenten benötigt. Im Folgenden wird am Beispiel des Berliner Rahmenlehrplans gezeigt, wie Medienkompetenz im Projekt gefördert und entwickelt werden kann. Die Medienkompetenz gehört, wie auch aus der Tabelle 01 ersichtlich, zur Methodenkompetenz. „Durch den Einsatz von Medien werden authentische Kommunikationssituationen geschaffen. Die Schüler setzen sich bewusst mit der Wirksamkeit der Medien auseinander. Sie lernen, diese für eigene Lebensgestaltung und Berufsfindung zu nutzen und zu genießen“ (-> [Zur Quelle](#); S. 12).

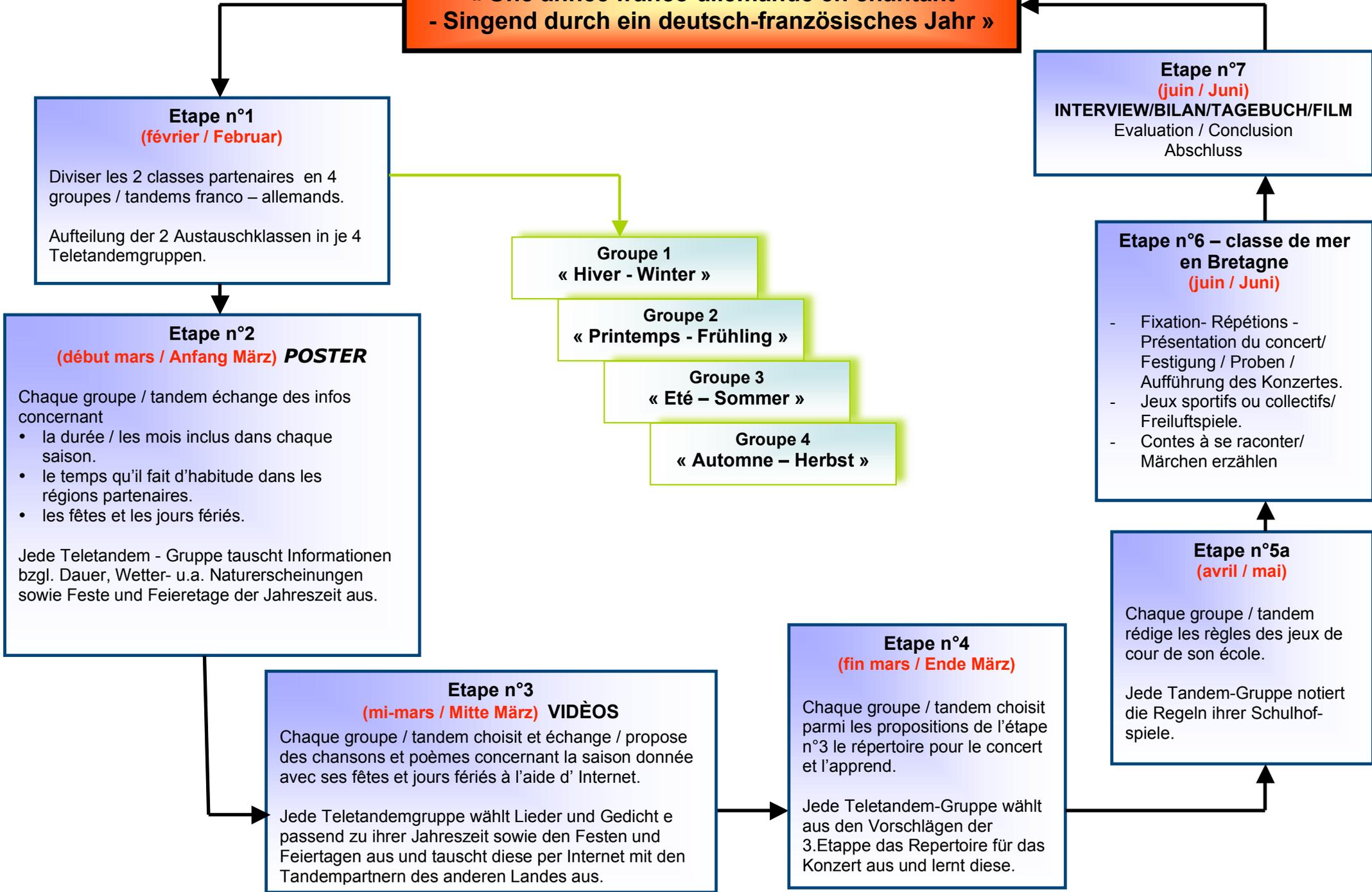
Medienkompetenz (Kompetenzniveaus, die erreicht werden)	Kommunikation zwischen den Partnerklassen
1. Traditionelle und moderne Medien gezielt zur Informationsbeschaffung und Informationsweitergabe einsetzen	Um im Rahmen des Projektes mit der Partnerklasse eine Beziehung aufzubauen, indem man miteinander kommuniziert und handelt, ist Medienkompetenz bei den Schülern notwendig.
2. Informationssichtung und Strukturierung anhand vorgegebener Kriterien	Man kann für die Kommunikation und die gemeinsamen Aktivitäten Folgendes verwenden:
3. Kritische Haltung gegenüber Medien entwickeln, Umsetzung in entsprechender Aufgabenstellung	E-Mail mit Anhang, Produktion von multimedialen Dokumenten, Versenden der Dokumente;
4. Lernsoftware selbstständig nutzen	Die Schüler lernen und können: - Dokumente öffnen, speichern und schließen
5. Wenden Textverarbeitungsprogramme sinnvoll an	- Die Maus und die Tastatur bedienen - Verschiedene Programme anwenden
6. Präsentieren Einzel- und Gruppenarbeitsergebnisse mit Hilfe von Medien (z.B. Flipcharts, Powerpoint, Folien)	(kennen lernen, einfache Funktionen benutzen) - Such und Speicherfunktionen nutzen
6. Kommunizieren mit fremdsprachigen Partnern über E-Mail	- Informationen einholen und beurteilen (Internet) - mit den Hauptfunktionen des PCs, usw. umgehen.

Tab. 03

Durch das gesamte Projekt hindurch werden von den Schülern sprachliche und interkulturelle Kompetenzen sowie eine Medienkompetenz gefordert. Die Projektarbeit eröffnet daher - je nach Projektgestaltung und Projektidee - eine Vielfalt an zusätzlichen Lerninhalten.

Um die jeweiligen Lehrplaninhalte und Vorgaben optimal in den Projektkontext zu integrieren, ist es ratsam, dass die beiden Lehrkräfte gemeinsam anhand der jeweiligen Lehrpläne die sprachlichen, multimedialen, thematischen und interkulturellen Lerninhalte und Lernziele formulieren, die erreicht werden sollen sowie festlegen, welche Lernziele beiden Klassen gemeinsam sind.

Projektthema/Thème du projet :
**« Une année franco-allemande en chantant
- Singend durch ein deutsch-französisches Jahr »**



Etape n°5b
(22 au 25 mai)

Projektwoche « Un voyage en Bretagne » mit 5 Ateliers :

- Reiseroute (mathem. Berechnungen, Bundesländer und Regionen, wichtige Städte)
- Meereskunde (Tiere, Pflanzen, Düne)
- Kunst (Foyergestaltung, Kollage als Gastgeschenk, Anstecker)
- Infos/theoretische Vorbereitung: Finistère-Ile de Batz, Strandsegeln, Aquarium, breton. Lied und Tanz
- bretonische Sage „La Reine des Korrigans“

Kommentar zur Grafik:

Das obige Beispiel veranschaulicht, wie ein Projekt strukturiert und in verschiedene Etappen eingeteilt werden kann. Jede Etappe ist mit interaktiven Handlungssituationen versehen, durch die ein gemeinsames Projekt entsteht, in dem eine Begegnung stattfindet und die Schüler kooperieren.

Der Einfachheit halber wurden die Etappen 5a und 5b nicht kommentiert; allerdings machen diese Etappen deutlich, dass innerhalb der Projektstruktur durchaus Platz für Aktivitäten ist, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Projekt selbst stehen, die aber für das Zusammenleben während des Austausches eine wichtige und integrative Rolle spielen.

Die Struktur des Projekts

[zurück Kapitel 5](#)

Projektidee ist aus einem Thema entstanden	« Faire ensemble. Gemeinsam handeln. »	Projektphase	Interaktion	Projektziele, in Verbindung mit Beispielen zu sprachlichen, sozialen (interkulturellen und multimedialen) Zielsetzungen
Die Jahreszeiten	Vorbereitung eines Konzerts, das während der physischen Begegnung aufgeführt wird	Definition	<u>Präsentation des gemeinsamen Projekts</u> – Einteilung der 2 Klassen in 4 gemischte dt.-frz. Kleingruppen (s. Schema Etappe 1) <i>Auf Distanz – neue Medien</i>	<u>Sich kennen lernen</u> : • mit dem Anderen Kontakt aufnehmen (seine Stimme, sein Akzent, seine Sprechgeschwindigkeit, sein Aussehen, seine Umgebung etc.), • ihn verstehen, • akzeptieren, dass man nicht alles versteht <u>Die Klasse öffnen</u> und übergehen von der Struktur einer dt. Klasse und einer frz. Klasse in die Struktur von 4 gemischten dt.-frz. Gruppen
			<u>Einstieg in das Thema:</u> die verschiedenen Jahreszeiten (s. Etappe 2 in der Grafik oben) <i>Auf Distanz – neue Medien</i>	<u>Präsentation</u> der gemeinsamen Projektidee
		Planung	<u>Lieder und Gedichte</u> über Internet austauschen (Etappe 3)	<u>Material</u> zu Liedern und Gedichten suchen, die in der eigenen Kultur existieren

			<p><i>Auf Distanz – neue Medien</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sich den PC als Werkzeug zu eigen machen • wissen wie man eine Suche am Computer / im Internet durchführt • Wissen, wie man die verschiedenen Programme und den Computer zur Kommunikation benutzt <ul style="list-style-type: none"> • sich bewusst werden, dass der Partner in der virtuellen Umgebung real existiert
	Planung	<p><u>Aushandeln</u>, welche Lieder für das Konzert ausgewählt werden (Etappe 4)</p> <p><i>Auf Distanz – neue Medien</i></p>	<p><u>In Zusammenarbeit mit den anderen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • die Auswahl seiner Lieder in der FS präsentieren können • mit dem Partner aushandeln, welche Lieder beim Konzert vorgesungen werden • dem Rest der Klasse vorstellen, was die eigene Kleingruppe (gemischt, dt.-frz.) ausgesucht hat
	Durchführung	<p><u>Wiederholung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - zusammen singen - Den Raum herrichten (Dekoration, Kostüme, Programm, Liederreihenfolge, etc.) <p>(Etappe 6)</p> <p><i>Während der Begegnung</i></p>	<p><u>Vorbereitung des Konzerts:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mündliche Probe (Sprachmelodie und Aussprache der FS, etc.) • koordinieren können und erklären, was man macht, sich organisieren, sich über die gemeinsame Handlung einigen • zusammen das Programm schreiben, die Einladungen
		<p><u>Das Konzert</u> (Etappe 6)</p> <p><i>Während der Begegnung</i></p>	<p><u>Durchführung des Projekts</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinieren können und erklären, was man macht, sich organisieren, sich über die gemeinsame Handlung einigen
	Auswertung	<p><u>Bilanz</u> (Etappe 7)</p> <p><i>Auf Distanz – neue Medien</i></p>	<p><u>Mit den Schülern über das Erlebte sprechen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Austausch über die besten Momente im Projekt, Emotionen und Gefühle ins Gedächtnis rufen: Fotos senden, Videos, Aufnahmen, Stimme, Worte, Sätze, die im Leben in der Gruppe bemerkenswert waren
		<p><u>Tagebuch</u> (Etappe 7)</p> <p><i>Auf Distanz – neue Medien</i></p>	<p><u>Mit den Schüler auf das Erlebte zurückkommen – Ausarbeitung einer gemeinsamen Erinnerung an die dt.-frz. Gruppe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • strukturieren, in Worte fassen (FS) und dokumentieren, was gemeinsam erlebt wurde

zurück Kapitel 5